

## VI. Feuilleton.

### Die Hygiene der Curorte.

Von Professor Dr. Josef Fodor.

(Fortsetzung aus No. 19.)

Die wichtigsten Möbelstücke sind: ein bequemes Bett und ein gutes Sopha. Das Bett muss genau gemessen werden. Es darf — von Kinderbetten abgesehen — nicht weniger als 80 cm breit und 180 cm lang sein. Einige Reservebetten von über 2 m Länge sind sehr erwünscht. Am vorteilhaftesten sind massive Eisenbetten — in Hohlisen nisten sich sehr gern Wanzen und andere Insecten ein, ebenso wie in die zierlich geschnitzten, oft rissigen Holzbetten.

Im Bett dient als Unterlage am besten eine elastische Draht-einlage, darüber eine Strohh- oder Hobelspanmatratze mit einem rauen Wollknoten und einem Leintuche. Als Decke gebrauche man einen feinen Wollknoten in einem Leinenüberzuge. Die Kissen sollen mit Federn oder Rosshaar gefüllt sein. In kalten, feuchten Curorten empfehlen sich auch Fussdunen.

Die Strohh- und Hobelspanmatratzen haben gegenüber der Rosshaarmatratze den Vortheil, dass sie viel billiger sind und bei nothwendiger Desinfection eher verbrannt werden können, weshalb sie sich besonders für die von Tuberkelkranken bewohnten Zimmer eignen.

Das Sopha soll ebenfalls lang, breit und bequem sein, so dass der Kranke vollständig ausgestreckt auf demselben liegen kann. Die kurzen Canapés sind absolut unbrauchbar.

In solchen Curorten, die von kranken Frauen besucht werden, sollen sowohl die Betten als die Sophas niedriger sein, damit sich die Frauen beim Niederlegen nicht hoch erheben und ihre Füße anstrengen müssen. Auch für rheumatische und gichtische Kranke braucht man solche Betten und Sophas.

Leichte Strohgeflechtessel (tapezierte Sessel sind zu warm und auch zu schwer, so dass das Anheben derselben schädlich ist), ein bequemer Lehnstuhl, ein Tisch, ein reiner, zweckmässiger Waschkasten, ein bequemes — nicht so klein wie ein Teller — und nicht mit Sprüngen und Scharten verunstaltetes Waschbecken (am zweckmässigsten aus Metall), ein einfacher Kleiderkasten ohne jedes Schnitzwerk, der Telegraph sowohl neben dem Bette als dem Sopha: das ist die nothwendige Möblirung. Teppiche und Vorhänge sollen nicht in übermässiger Zahl verwendet werden. Sie befördern den Staub, die Wärme und die Ansteckung. In Bädern mit kaltem und feuchtem Klima kann man dieselben allerdings nicht entbehren; dort muss man sie sowohl auf dem Fussboden als an der Wand (neben dem Bett, Sopha u. s. w.) reichlich in Anwendung bringen. — Als Spuckkästchen verwendet man am besten mit frischem Wasser gefüllte metallene und mit heisser Lauge desinficirte Spuckschalen.

Dass ausser allen diesen Dingen das nothwendigste für das Wohnzimmer peinliche Reinlichkeit ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Ein Zimmer, in welchem ein Kranker gewohnt hat, darf nicht sofort nach dem Weggehen desselben an einen anderen ausgegeben werden, man soll vorher das Zimmer zwei bis drei Tage lang bei stets offenem Fenster lüften, ausstauben, reinigen.

Zimmer, in denen ansteckende Kranke oder Tuberkelkranke gewohnt haben, sowie das Bettzeug derselben, müssen überdies vorschriftsmässig desinficirt werden.

Eine unentbehrliche Nebenlocalität ist für jede Wohnung der Abort. Im Hotel soll er unter fortwährender Aufsicht stehen, sonst wird er — wie immer er auch gebaut sein mag — widerlich und ungesund. Wo man auf dem Gange oder auf der Treppe den Geruch des nahen Aborts fühlt, ist derselbe sicherlich in Unordnung.

Der Abort soll leicht erreichbar und licht sein, und unter jeder Bedingung, wie immer er auch construiert sein mag (ob als Closet oder nicht), muss er eine gute Ventilation haben. Am zweckmässigsten ist ein Ventilationsrohr, welches von der Decke des Zimmerchens zum Hausdache führt. Sehr praktisch ist es auch, wenn man in dem Rohre eine Gas- oder Petroleumflamme brennen lässt, weil die Luftströmung in demselben sonst (den Sommer über) nicht genügend ist. Die das Ventilationsrohr wärmende Gas- oder Petroleumlampe kann abends und nachts auch zur Beleuchtung des Abortes dienen.

In den Closets soll reichlich Wasser vorhanden sein, und bei den einfachen Aborten ein genau schliessender Deckel.

Vor allem jedoch muss der Abort sehr rein gehalten werden. Nicht Carbolkalk braucht man für Abort und Pissoir, sondern Reinlichkeit, stetes Abwaschen und Abwischen. Die Bestreuung des Bodens mit Carbolkalk ist höchst unverständlich, dieselbe ist nur geeignet den Schmutz zu conserviren und ein ekles Empfinden zu erzeugen.

Ein gutes Hotel kann auch eine zweckmässig situirte, gegen den Wind geschützte Terrasse nicht entbehren, auf welcher sich die Gäste Morgens und Abends — wenn der Park feucht ist — aufhalten können.

In dem Vorangegangenen haben wir nun die Hotels und Wohnhäuser kritisiert und könnten nunmehr noch hinzufügen, dass auch für gute Bedienung, Stille und Ruhe gesorgt sein muss.

In manchen Orten ist es — wie schon erwähnt — rathsam, für die Kranken auch das Badewasser in das Hotel einzuführen, damit auch jene Kranke baden können, welche ihr Zimmer nicht verlassen können. Besonders wichtig ist eine solche Einrichtung in Bädern, die von rheumatischen und gichtischen Kranken besucht werden, und ganz besonders dann, wenn diese Bäder auch im Winter benutzt werden.

Auch gegen Feuersgefahr müssen entsprechende Vorkehrungen getroffen werden. Das Hotel soll breite Steintreppen in genügender Zahl haben, und die Hauptthüren müssen sich durchgehends nach aussen öffnen.

Von den übrigen zum Aufenthalte, zur Zerstreuung und zum Speisen dienenden Räumlichkeiten des Curortes ist nur wenig zu sagen. Reinlichkeit, gute Ventilation, bequeme Möblirung und gute Aborte sind überall die wichtigsten hygienischen Erfordernisse.

Die Speisesäle sollen nicht von Speisengeruch und noch viel weniger von Tabakrauch erfüllt sein, auch in dem Caffeehause und im Rauchzimmer soll kein Rauch vorhanden sein; all dieses kann man sogar bei geschlossenen Fenstern erreichen, wenn von der Decke des Saales genügend weite Ventilationsröhren — per Person müssen mindestens 100 qcm Durchschnitt gerechnet werden — zum Dache des Hauses führen. Wo die materiellen Mittel nicht fehlen, oder Maschinenkraft zur Verfügung steht, wird für die Gesellschaftssäle am besten eine Pulsionsventilation in Anwendung gebracht mit einer mässig kühlen Luft. In den Tanzsälen muss auch auf den Staub Acht gehabt werden, welchen man aus dem Park und von den Strassen hineinbringt. Vor den Thüren des Saales müssen Fusswischer in reichlicher Menge vorhanden sein.

Höchst unzweckmässig ist es, bei solchen Sälen von allen Seiten Thüren und Fenster anzubringen und dieselben zu öffnen, denn dadurch wird wohl gut ventilirt, aber zu gleicher Zeit auch ein kräftiger Luftzug hervorgebracht, wofür die Badegäste sehr empfindlich sind. Am entsprechendsten sind zur Luftzuführung Tobinische Röhren zu benutzen. Die Gäste sollen sich auch in den Sälen niemals mit dem Rücken an die kahle Wand lehnen können, da dieselbe gewöhnlich sehr kalt ist und leicht Erkältung hervorruft.

Petroleumhängelampen sollen verboten werden, weil sie gefährlich sind. Ueberhaupt muss in jeder Weise daran gedacht werden, wie man sich vor einem ausbrechenden Feuer flüchten kann; in Sälen müssen daher weite, sich nach aussen öffnende Thüren sein.

Für die Dielung von Tanzsälen empfehlen sich besonders die neuerlich so modern gewordenen, in Asphalt gelagerten Hartholzdiele. Das wäre wohl auch für Wohnzimmer das beste, wenn es nicht so theuer wäre.

Die Hotels und Gesellschaftsräume müssen durch eine bequeme Communication mit einander verbunden sein: durch kiesbestreute oder asphaltirte (staublose!) Gehwege. Für Rollwägen müssen überall Auffahrten vorhanden sein, damit diejenigen, die nicht gehen

können, von der seelenerheiternden Zerstreuung (die ja solchen Kranken doppelt nöthig ist) nicht ausgeschlossen seien.

Die Hauptgehwege müssen zum Schutze gegen Regen und Sonnenschein überdacht werden, und von der Windseite her können sie sogar abgeschlossen sein.

In Curorten für rheumatische und gichtische Kranke müssen die vom Hotel zum Bade führenden Wege vollkommen geschlossen sein, damit der aus dem Bade kommende Kranke, dessen Körper durchwärmt ist, sich nicht erkälte.

Diese Wege können zur Regenzeit auch als Spaziergänge benützt werden, aber besser ist es jedenfalls, wenn für diesen Zweck gedeckte und gegen den Wind geschützte Promenadenhallen errichtet werden. Bei diesen muss gegen Staub und Zugluft Vorsorge getroffen werden.

Schleppkleider sowie das Umherspucken auf den Gehwegen sollen strengstens verboten sein.

\* \* \*

Das wichtigste Gebäude im Curorte ist das Badehaus, die Hygiene desselben muss tadellos sein. Wir wollen uns diesbezüglich nicht in lange und detaillierte Erörterungen einlassen, es genügt, wenn wir kurz auf die wichtigsten Momente hinweisen: auf die Situierung des Badehauses gegenüber den Hotels, auf die Communication mit demselben für Kranke (Rollwägen, gedeckte Zugänge), auf den trockenen Bau desselben, auf die zugfreien, genügend geräumigen Wartehallen, auf die Ruhezimmer, Corridore, Closets u. s. w.

Von einem Badezimmer fordern wir, dass es bequem, geräumig (wenigstens  $3 \times 4$  m), hell und luftig sei, die Wände und der Fussboden trocken und rein. Die Wand werde mit Oel oder gutem Cement überstrichen; für den Fussboden ist am besten Asphalt.

Zur schnellen Entfernung des Dampfes, der verdorbenen Luft, der Kohlensäure, des Schwefelwasserstoffgases möge sich an der Zimmerdecke ein wenigstens 300—400 qcm breites Rohr befinden, das ins Freie führt; doch darf das Rohr nicht gerade oberhalb der Badewanne angebracht sein, damit nicht etwa eine kalte Luftströmung auf den Badenden komme. Die Luftzufuhr aus dem Freien muss durch eine in der Nähe des Fussbodens befindliche seitliche, mit Jalousien versehene Oeffnung geschehen. Bei nasser und kalter Witterung muss man die einzuführende Luft und mit dieser das ganze Badezimmer heizen. Am bequemsten hierfür ist die Heizung mit heissem Wasser oder mit Dampf, so dass die Röhren der Heizung vor der Luftöffnung liegend die einströmende Luft erwärmen. Die Heizung mit einem Eisenofen ist verwerflich.

Die hygienische Einrichtung der Badewanne würde schon allein einen besonderen Artikel beanspruchen. Die Wanne darf nicht hoch sein (besonders in Bädern für Frauen und Rheumatiker), weil sonst das Einsteigen beschwerlich ist. In den Fussboden vertieft eingelassene Wannen oder Bassins sind viel zweckmässiger als Wannen, bei denen erst Treppen zu einem Podium führen, aus dem man in's Bad hinuntersteigt. Hebeapparate müssen bei der Hand sein, mit welchen man die Schwerkranken in's Wasser hinunterlassen und aus demselben wieder herausheben kann. Zur Stütze beim Ein- und Aussteigen dienen Holzgeländer oder Leinen. Die Wanne sei aus einem undurchdringlichen Stoffe, z. B. aus Thon, eventuell auch aus Metall (niemals aus Holz) gefertigt. Das einfließende Wasser muss von unten kommen, oder man führe wenigstens das aus dem Hahne fließende Wasser durch ein Kautschukrohr auf den Boden der Wanne, damit sich nicht zu viel Dampf entwickle. Jedenfalls befinde sich neben der Wanne ein Telegraph oder eine Glocke. Der Siphon des Wasserableitungsrohres muss sehr genau schliessen, damit nicht aus dem gemeinsamen Wasserabzugs-canal ein schlechter Geruch in das Badezimmer dringe. Ein Thermometer muss neben der Wanne hängen. Das kalte Mineralwasser wärme man in zweckmässigen Geräthen, z. B. in einem geschlossenen Kessel, in welchem das durchströmende Mineralwasser durch Dampf-röhren erwärmt wird. Die Abkühlung von zu warmem Wasser kann in eben solchen geschlossenen Kesseln geschehen, in welchen das Mineralwasser leitende Rohr im Inneren des Kessels von kaltem Wasser umspült und so abgekühlt wird.

Im Badezimmer stehe ein mit einem Teppich bedecktes, bequemes Sopha. Auf den Fussboden gehört eine Matte oder ein aus spanischen Rohrfasern gefertigter Teppich, ferner braucht man einen Tisch, Sessel, einen Spiegel, eine gut gehende Uhr, einen mit Wasser gefüllten Spucknapf, einen Zimmerabort oder zum mindesten ein Nachtgeschirr, ferner soll man für weiche, trockene Weisswäsche Sorge tragen, sowie für Vorrichtungen zum Durchwärmen derselben.

Die Hauptsache ist die Reinhaltung des Badezimmers. Nach jedem Bad muss es gelüftet werden, weshalb die Fenster wohl, um Zugluft zu vermeiden, fest schliessen müssen, aber auch leicht zu öffnen seien.<sup>1)</sup> Durchnässte Gegenstände müssen mit trockenen ausgetauscht,

<sup>1)</sup> Hohe Fenster sind besser als niedere, breite. Das Fenster soll in mittlerer Höhe um eine horizontale Achse drehbar sein, und zwar unten nach innen, oben nach aussen.

die verunreinigten Gefässe gereinigt, die Kanne reichlich ausgespült werden u. s. w.

Eine Cardinalfrage in der Hygiene des Badehauses ist die Ableitung des schon benutzten Wassers. Hierzu sind am empfehlenswerthesten Eisen- oder glasirte Thonröhren, die ausserhalb der Gebäude geführt und recht tief in die Erde gelagert sind, um im Winter nicht von Frost erreicht zu werden. Die Zuflüsse zu den Canälen müssen mit grosser Sorgfalt controllirt werden. Das Badewasser muss weit abgeleitet werden, sowie auch darauf Rücksicht genommen werden, dass dasselbe in der Nähe des Curortes nicht einen Sumpf bilde.

Ueber die Trinkhalle habe ich nur wenig zu sagen. Das wichtigste ist dabei die richtige Behandlung des Mineralwassers. Zur Sicherung der Reinlichkeit muss die Quelle umzäunt, der Füllungsbrunnen zweckmässig, rein und mit bleifreien Pipen versehen sein; sehr kaltes Wasser führt man durch ein stets gleichmässig temperirtes warmes Wasserbad, sehr warmes Wasser durch ein entsprechend kaltes Bad. Betreffs des Trinkglases ist es am besten, wenn jeder Gast ein solches mitbringt. Jedenfalls soll dasselbe gut ausgespült werden.

(Schluss folgt.)